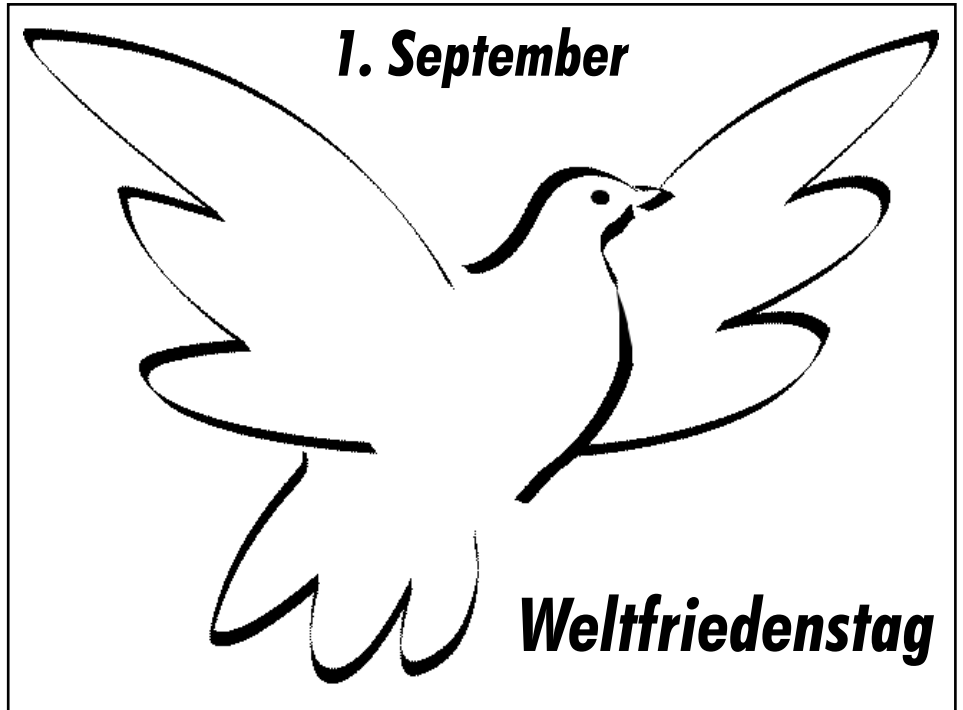


Weltfriedensmonat

Seit wir, die wir in der Jetztzeit leben, zurückdenken können, ist der 1. September unser Weltfriedenstag. An einem 1. September begann der Krieg gegen Polen. Dieser Tag ging in die Menschheitsgeschichte als Beginn des Zweiten Weltkriegs ein. Die „Kleine weiße Friedenstaube“ ist in unserem Herzen Symbol des Wunsches um Frieden und Völkerverständigung. Doch allen Wünschen zum Trotz ist ein wahrhafter Friede nie eingetreten – dieselben imperialistischen Kräfte, welche auch Hitlers Gelüste nach „Raum und Rohstoff“ anheizten, sitzen nach wie vor in ihren Konzernsesseln und verfolgen die nie aufgegebenen Ziele nach Profit. Kriege brechen nicht einfach so aus, sie werden von Profitinteressen geschürt. Da die imperialistischen Kriegstreiber ausnahmslos immer ungestraft davonkommen (nur wenige Ausnahmen bestätigen diese Regel), bleibt deren Profitgier bestehen und flammt regelmäßig neu auf. Erschütternd wirkt auf den friedliebenden Menschen, wie schnell Völker durch die Kriegstreiber zur Aggression vereinnahmt werden können. Die Warner werden verlacht und verfolgt. Hinterher reiben die Kriegsteilnehmer sich die Augen und gehen kopfschüttelnd nach Hause, ohne zu begreifen, wie das „passieren“ konnte. Es ist nicht „passiert“, Ihr habt mitgemacht, in der Erwartung, etwas abzubekommen vom Sieg. Die Gier machte Euch blind! Gelitten haben die Kleinen, die Großen haben nichts verloren. Denn die verdienen auch an verlorenen Kriegen. Auch große Demonstrationen – der Autor war seinerzeit an der machtvollen Antikriegsdemonstration in Berlin Teilnehmer – verhindern bekanntermaßen keine Kriege. Krieg wird nur durch Teilnahmeverweigerung verhindert. Selbst die sogenannte bürgerliche Demokratie gestattet, sich der persönlichen Beteiligung an Kriegseinsätzen zu entziehen. Auch deshalb werden Berufsarmeen aufgestellt, weil deren Söldner gut bezahlt und damit gekauft werden für Einsätze allerorten. Aber diese Söldner haben Eltern, Großeltern, Ehefrauen und Kinder, Freunde und Bekannte. Es sind unsere Söhne und Töchter, Schwiegersöhne und Freunde, die sich vom Kapital korrumpieren lassen und mitmachen im Kampf um Maximalprofit der Imperialisten. Sprechen wir mit ihnen darüber. Wir haben die Friedenstaube in der Hand.

Martin Mürb



Greift zur Kelle, nicht zum Messer!

Gedanken zum Weltfriedenstag und zum 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

Der 1. September gilt als Weltfriedenstag. Staaten und Institutionen verschiedener Länder haben sich dafür entschieden, einen bestimmten Tag im Jahr als Tag für den Erhalt des Friedens zu proklamieren. In der DDR wurde er 1950, also vor 65 Jahren, erstmals begangen. Staatlicherseits wurde mit öffentlichen Veranstaltungen zum Eintreten für den Weltfrieden aufgerufen. Der 1. September wurde gewählt, um an den Tag mahrend zu erinnern, an dem Nazideutschland den größten Krieg aller Zeiten begann, welcher der Welt sechs Jahre Tyrannei, Tod, Not, Elend und Verderben brachte. In der BRD wurde auf Initiative der Gewerkschaft der

1. September 1966 zum Antikriegstag erklärt. Die katholische Kirche wählte den 1. Januar ab 1968 zum Weltfriedenstag und die UNO deklarierte 1981 den 21. September als „Internationalen Tag des Friedens“. Das unterschiedliche Datum ist letztlich unwichtig. Wichtig allein ist, dass es Gedenktage gibt, an denen alle Generationen „... alles Erdenkliche unternehmen, damit ... in würdiger Form ... (Bekennnisse) für den Frieden und gegen den Krieg ...“ abgegeben werden (DGB-Antrag Bundeskongress 1966). Jede neue Generation muss lernen, dass Frieden kein Geschenk ist. Frieden muss immer wieder neu erkämpft werden. Beispielgebend in diesem Sinne sehe ich Bertolt Brechts Appell von 1950 an seine Landsleute. Vermutlich wurde der Text auch für den ersten Weltfriedenstag verfasst.

> Seite 2

Greift zur Kelle, nicht zum Messer!

Ihr, die ihr überlebtet in gestorbenen Städten,
 habt doch nun endlich mit euch selbst Erbarmen!
 Zieht nun in neue Kriege nicht, ihr Armen,
 als ob die alten nicht gelangt hätten:
 Ich bitt euch, habet mit euch selbst Erbarmen!
 Ihr Männer, greift zur Kelle, nicht zum Messer!
 Ihr säbet unter Dächern schließlich jetzt,
 hättet ihr auf das Messer nicht gesetzt,
 und unter Dächern sitzt es sich doch besser.
 Ich bitt euch, greift zur Kelle, nicht zum Messer!
 Ihr Kinder, dass sie euch mit Krieg verschonen,
 müsst ihr um Einsicht eure Eltern bitten.
 Sagt laut, ihr wollt nicht in Ruinen wohnen
 und nicht das leiden, was sie selber litten:
 Ihr Kinder, dass sie euch mit Krieg verschonen!
 Ihr Mütter, da es euch anheim gegeben,
 den Krieg zu dulden oder nicht zu dulden,
 ich bitt euch, lasset eure Kinder leben!
 Dass sie euch die Geburt und nicht den Tod dann
 schulden: Ihr Mütter, lasset eure Kinder leben!

Woran denkt ein Mensch wie ich, wenn es um den Weltfriedenstag geht? So einfach lässt sich das nicht sagen, weil es vieler Antworten bedürfte. Die Frage suggeriert Antworten auf ein sehr komplexes Thema. Auf jeden Fall finde ich es gut, dass es bestimmte Gedenktage gibt, die erinnern und mahnen, die auf vielfältigste Art genutzt werden sollten, Wissen zu vermitteln, Gespräche zu führen über Begebenheiten, Erlebnisse, die sich nie wiederholen dürfen. So sehe ich den 70. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, den 70. Jahrestag der Ermordung des Gothaer Stadtkommandanten Oberstleutnant Josef Ritter von Gadolla am 5. April 1945 und ebenfalls den 5. April 1945, als der Oberleutnant i.R. Otto Fabian, der dem Georgenthaler Volkssturm vorstand, hinterrücks von Wehrmachtssoldaten ermordet wurde. Über das jährliche Gedenken an die Opfer von Faschismus, Krieg und Tyrannei, auch über Joseph Ritter von Gadolla wurde in der Klarsicht regelmäßig berichtet. Otto Fabian dagegen dürfte vorwiegend den Georgenthälern bekannt sein.

Otto Fabians Schicksal

Warum aber wurde der Georgenthaler Kaufmann Otto Fabian, der den Ersten Weltkrieg als Soldat überlebte und als Oberleutnant der Reserve für den Volkssturm im Georgenthaler Raum verantwortlich war, erschossen? Hat er Geheimnisverrat begangen? Er hatte mitbekommen, dass in der Nacht vom 4. zum 5. April 1945 die Gefangenen des Speziallagers S III Ohrdruf nach Buchenwald ausgelagert wurden und stellte auch fest, dass die im Sägewerk Bleul eingesperrten 50 sowjeti-

schen Kriegsgefangenen weg waren. Das hat er laut mit Bitte um Hilfeleistungen für die Betroffenen in der Militärkantine Georgenthal gesagt. Er hatte nicht nur Freunde. Am 5. April gegen Mittag wurde er von vier Wehrmachtangehörigen vom Bahnhof abgeholt und kurze Zeit darauf einfach hinterrücks erschossen. Im Todeschein steht „An Erschießen verstorben“. Alteingesessene Catterfelder, Ohrdruffer und Herrenhofer Bürger berichteten glaubhaft, dass am gleichen Tag – es muss sofort nach der Ermordung gewesen sein – im Geschäft Langheinrich eine Pappe gefertigt wurde mit der Aufschrift „Volksfeind – so endet ein Landesverräter“.

Andenken bewahrt

In Georgenthal, dem Heimatort Otto Fabians, wird das Gedenken an diesen mutigen Mann seit Kriegsende wach gehalten. Das begann mit dem Antrag des Antifa-Komitees vom 17. Juni 1945 an den Bürgermeister, den Platz der SA in Otto-Fabian-Platz umzubenennen, was bereits am 6. Juni 1945 erfolgte. Eine Rehabilitierung Otto Fabians gab es jedoch erst 33 Jahre später, am 5. April 1978. Das Andenken an diesen mutigen Mann behielten besonders die Georgenthaler „Jungen Historiker“ mit ihrem Lehrer Roland Scharff und einige aktive Bürger im Auge. So bewegte das Schicksal von Otto Fabian immer wieder aufs Neue junge und ältere Menschen der Region. Wie tief es die junge Generation berühren kann, möchte ich am Beispiel von Markus Böhm schildern.

Geschichtswettbewerb

Markus Böhm schrieb 1998/99 im Fach Geschichte des Gustav-Freytag-Gymnasiums Gotha eine Wettbewerbsarbeit um den Preis des Bundespräsidenten. Er stellte die Gemeinsamkeit zwischen der Ermordung von Josef Ritter von Gadolla und Otto Fabian am 5. April 1945 heraus. Den Teil der Arbeit, überschrieben mit „Verräter oder Humanist – der Kaufmann Otto Fabian“, beginnt er mit einer fiktiven Geschichte: „Ich will einen Freund besuchen ... Es ist noch dunkel. Ich nehme eine Abkürzung über den Platz der SA. Es ist sehr still, wie selten in Georgenthal. Mitten auf dem Platz liegt eine leblose Gestalt ... Ein Bettler, denke ich und gehe weiter. ... Doch irgendetwas veranlasst mich, noch einmal zurückzuschauen. Um den Hals der Gestalt ist ein Pappschild geschlungen ... Mit roter Schrift steht auf diesem: Volksfeind!

Ich muss näher heran, um den Rest lesen zu können. Da erkenne ich plötzlich, dass der Mann tot sein muss. Auf dem Schild lese ich weiter: So endet ein Volksverräter! Ich entschieße mich, dem Leblosen die Mütze, die tief ins Gesicht gezogen ist, einmal hochzuziehen, um das Gesicht zu erkennen. Leicht hebe ich sie an ..., lasse sie aber sofort wieder los! Ich gehe nicht mehr zum Haus meines Freundes, sondern begeben mich auf den Heimweg – in tiefer Trauer ...“

Geschichte begreifen

So wie Markus Böhm beschäftigen sich erfreulicherweise immer wieder junge Menschen mit der grausamen Vergangenheit. Ich kann auch allen, die von Jugendlichen um Hilfe bei der Aufarbeitung eines Themas gebeten werden, nur raten, sich einzubringen, auch wenn es schwer ist. Letztendlich sind es vorwiegend Menschenschicksale, die uns und jüngere Generationen die Geschichte begreifen lassen.

Gedenkveranstaltung

Tief beeindruckt war das kleine Häuflein Gedenkender, das sich am 5. April 2015 anlässlich des 70. Todestages zur Enthüllung der neuen Gedenktafel am Otto-Fabian-Platz einfand. Anschließend ehrten die Teilnehmer Otto Fabian am Gedenkstein, dem Platz seiner Ermordung. Das Verlesen der fiktiven Geschichte von Markus Böhm, eingebunden in die Gedenkrede Roland Scharffs, die feierliche Niederlegung eines Gebindes und die Einrahmung der Feier durch die gekonnten Trompetensoli von Felix Hähnlein berührten mich sehr. Sehr traurig war, dass Markus Böhm nicht dabei sein konnte. Er hoffte bis zum 4. April auf ein Spenderorgan, um weiter leben zu können. Es blieb aus und er musste kurz vor seinem 30. Geburtstag sterben.

Appell an die Lebenden

Markus Böhm versuchte mit seiner Wettbewerbsarbeit eine geniale Idee umzusetzen. Wir sollten diese Arbeit in Absprache mit seinen Eltern und dem Gymnasium kennenlernen und das Thema forschungsmäßig bearbeiten. So könnten wir im Kleinen auch dem gerecht werden, was Bertolt Brecht mit seinem „Appell an die Lebenden“ 1950 erreichen wollte. Nutzen wir den Weltfriedenstag, um unser eigenes Tun für den Erhalt des Friedens zu hinterfragen!

Dr. Heide Wildauer

LINKE ohne Sponsoring

Beschluss der 3. Tagung des 4. Parteitages

Liebe Genossinnen und Genossen, ein wichtiger Beschluss des Bielefelder Parteitages war wohl die Änderung der Beitragsordnung unserer Finanzsatzung. Wir haben euch hier den geänderten Auszug zu dieser Beitragsordnung abgedruckt. Es liegt jetzt an jedem einzelnen Mitglied in unseren Reihen, diesen Beschluss für sich umzusetzen. Gleichzeitig möchten wir euch einen kleinen Anstoß geben, eure Beitragspflicht noch einmal zu überprüfen bzw. zu überdenken.

Wir sind in der Bundesrepublik Deutschland die einzige Partei, die nicht auf eine Sponsoren-Liste steht. Unsere finanziellen Mittel kommen aus euren Beiträgen, aus euren Spenden und bei guten Wahlergebnissen auch aus öffentlichen Wahlkampfmitteln. Die politische Arbeit und auch der logistische und organisatorische Aufwand kosten Geld und bietet (leider) die Voraussetzung für jegliche politische Präsenz. Die neue Beitragsordnung ist ein durchdiskutierter Kompromissvorschlag an die Mitglieder gewesen und mehrheitlich am 6. Juni 2015 auf dem Bielefelder Parteitag beschlossen worden. Die Partei und ihre Gliederungen verstärken ihre Anstrengungen zur Erhöhung der Beitragseinnahmen mit dem Ziel, stärker als bisher die Eigenfinanzierung aller Landesverbände sicherzustellen, um mehr Mittel für die politische Arbeit und für Wahlkämpfe einsetzen zu können. Dazu ist es erforderlich:

1. Die Mitgliedergewinnung und Mitgliederpflege noch stärker als bisher zu einem ständigen Schwerpunkt der Arbeit aller Gliederungen zu machen.

2. Alle Mitglieder davon zu überzeugen, dass ohne die Zahlung eines tabellengerechten Beitrags, die finanzielle Handlungsfähigkeit insbesondere der Landesverbände langfristig nicht zu sichern ist und in allen Gliederungen der Partei – die das bisher noch nicht getan haben – entsprechende Aktivitäten einzuleiten.

3. Für die Zukunft einen Einstiegsbeitrag zu beschließen, der die Selbstkosten – die er erzeugt – auch weitgehend selbst deckt und die Beitragstabelle der Partei DIE LINKE wie folgt zu verändern: Gestrichen wird in der bisherigen Tabelle von Zeile 1 ab „unter 400 Euro“ bis „1,50 Euro“ und in Zeile 2 „über 400 Euro“. Die Tabelle

beginnt neu mit „bis 500 Euro“. Die Veränderung wird zum 31. August 2015 in Kraft gesetzt, wobei die Mitglieder, die bisher satzungsgemäß einen Beitrag von 1,50 Euro gezahlt haben, bis zum 31. Dezember 2015 dem Vertrauensschutz unterliegen.

4. Die Partei DIE LINKE will in besonderer Weise die Interessen von Menschen in prekären Lebensverhältnissen und mit geringen Einkommen vertreten. Das soll auch zukünftig in der Gestaltung der Beitragstabelle deutlich werden. Der Beitrag für Mitglieder ohne Einkommen (z.B. Schülerinnen und Schüler), von Bezieherinnen und Bezieher von ALG II, Sozialhilfe, Grundsicherung und Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsyblG) wird für diese Einkommensgruppen auf monatlich 1,50 Euro festgelegt. Diese Veränderung gilt ab 1. Januar 2016. Für Mitglieder, die in besonderen Lebenssituationen aus sozialen Gründen auch diesen Beitrag vorübergehend nicht entrichten können, gilt auch zukünftig die Möglichkeit der Beitragsfreistellung.

Die neue Beitragstabelle

Monatliche Einkünfte und Bezüge in Euro	Beitrag
Mitglieder ohne Einkommen und Transferleistungsbezieher*	1,50
bis 500	3,00
über 500 bis 600	5,00
über 600 bis 700	7,00
über 700 bis 800	9,00
über 800 bis 900	12,00
über 900 bis 1000	15,00
über 1000 bis 1100	20,00
über 1100 bis 1300	25,00
über 1300 bis 1500	35,00
über 1500 bis 1700	45,00
über 1700 bis 1900	55,00
über 1900 bis 2100	65,00
über 2100 bis 2300	75,00
über 2300 bis 2500	85,00
darüber	4 Prozent des Netto- einkommens

* Bezieherinnen und Bezieher von ALG II, Sozialhilfe, Grundsicherung und Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsyblG). Quelle: <http://www.die-linke.de/partei/organe/parteitage/bielefelderparteitag-2015/beschluesse-und-resolutionen/beitragsehrlichkeit-beitragstabelle/>

Auf eigenen Füßen

Seniorenverband Kreis Gotha wurde 25

Im Jahre 1990 gründeten einige Seniorinnen und Senioren den Kreisverband Gotha des BRH (Bund der Ruheständler und Hinterbliebenen im Deutschen Beamtenbund). Ihr Ziel war es in erster Linie, den aus dem Dienst ausgeschiedenen Mitarbeitern der Ingenieurschulen, der Eisenbahn, der Volksbildung und auch aus dem Gesundheitswesen eine Heimstatt und einen Anlaufpunkt zu bieten. Heute hat der Verband 62 Mitglieder. Ein großer Schwerpunkt war in den Jahren bis 2013 das Ringen um Rentengerechtigkeit für die Mitglieder. Durch Hilfen bei Antragstellung, Widersprüchen und Klagen vor dem Sozialgericht wurden Rentennachzahlungen in Höhe von mehr als 420 000 DM bzw. Euro erkämpft. Wenn sich auch in den letzten Jahren die Arbeit in diesem Bereich verringert hat, verfolgen die Mitglieder doch jederzeit den aktuellen Stand und hoffen, dass sie eine Angleichung des Rentenwertes Ost noch erleben können. Sie sind immer gut informiert, weil der Vorsitzende Heinz Basin in verschiedenen Gremien auf Landes- und Bundesebene aktiv ist.

Im Januar 2012 trennte sich der Kreisverband Gotha vom BRH-Landesverband, weil die Mitglieder nicht weiter die Unregelmäßigkeiten und das satzungswidrige Verhalten des Landesvorstandes dulden wollten und zwei Jahre lang vergeblich dagegen angekämpft hatten. Seitdem ist der Seniorenverband Kreis Gotha e.V. ein eingetragener, selbstständiger und anerkannter gemeinnütziger Verein. Er versteht sich als Sozialverband, was in der eigenen Satzung und in der täglichen Arbeit zum Ausdruck kommt. Regelmäßige Kontakte zu allen Mitgliedern, auch zu denen, die aus gesundheitlichen oder Altersgründen nicht mehr aktiv teilnehmen können, ließen die Mitglieder enger zusammenrücken. Der Verband ist für alle die Heimstatt, in der gemeinsame kulturelle Erlebnisse, Fahrten, Wanderungen und ständige Kontakte zu Kommunalpolitikern die Inhalte bestimmen. Berichte und Dokumentationen über die Fahrten innerhalb Thüringens halten die Mitglieder geistig fit und schärfen ihr Verständnis für die Veränderungen. Zudem arbeiten Mitglieder des Verbandes im Seniorenbeirat der Stadt Gotha und des Landkreises mit und sind auch in ihren Wohnorten aktiv.

Helga Oschütz

Fraktionsjubiläum



Sommerfest der Regenbogenschule Gotha im Juli 2014: Zwei Roller für seine Schüler übernimmt Holger Lein (Vorsitzender des Schulvereines) im Beisein von Thomas Fröhlich (2. Beigeordneter LK Gotha). Heide Linstädter, Rainer Jesse und Carola Liebetrau übergaben die Spende der linken Kreistagsfraktion. Foto: U. Zerbst

Wenn Ideen zu Neuem führen, wir Probleme offen diskutieren, mit Mut und Kraft und Sachverstand und mit den Bürgern Hand in Hand – nach vieler Arbeit Jahr um Jahr steht diese Fraktion hier nun da: Wir wollen weiter für euch streiten, FAIR-Änderungen den Weg bereiten!

Das einjährige Jubiläum in der neuen Wahlperiode nutzten die Mitglieder in einer Sommerklausur, um über die bevorstehenden Aufgaben der Fraktion zu sprechen. Im kommenden Jahr will die Linksfraktion das Thema Schulen stärker in den Fokus nehmen. Von besonderem Interesse ist dabei das Konzept für die Gemeinschaftsschule Tonna. Diskutiert wurde die aktuelle Flüchtlingspolitik im Landkreis, wie die Unterbringung und Betreuung konzeptionell begleitet werden können. Auch diesmal konnte wieder ein Überraschungsgast begrüßt werden.

Neue Internetseite

Fraktionsvorsitzende Vera Fitzke stellte die neue Website der Fraktion vor: „Wir wollen unsere Arbeit transparenter ma-

chen“. Zudem befindet sich auf der neuen Seite gleich der Link zum Ratsinformationssystem des Landkreises. Hier hat man die aktuellen Sitzungstermine und Themen im Blick. Die Einführung des Ratsinformationssystems ging auf einen Antrag der Linksfraktion zurück. Die Anwesenden diskutierten außerdem, wie die Fraktionsarbeit besser gestaltet werden könnte. Beispielsweise sollen sich die Fraktionsmitglieder jeweils einem Spezialthema widmen. Das Ziel, mehr linke Ideen in den Kreistag einzubringen, könnte so erreicht werden.

Sorge um Flüchtlinge

Was erwartet die Flüchtlinge – was erwartet die Bürger – wie können wir die Menschen unterstützen? Mit großer Sorge blickt die Fraktion auf die Situation der Flüchtlinge in ihrem Wirkungskreis. „Eine Willkommenskultur, wie ich diese verstehe, gibt es im Landkreis Gotha nicht – Unterkünfte sind nicht alles“, konstatierte Nadja Jereschinski auch als stellvertretende Vorsitzende des Sozialausschusses. Beispielgebende Betreuung von Flüchtlin-

gen geschieht ehrenamtlich in Crawinkel, Friedrichroda, Tabarz und Waltershausen. Als einen ersten wesentlichen Schritt will die Kreistagsfraktion deutlich mehr Aufklärung betreiben. Leider müssen wir eingestehen, häufig selbst überfragt zu sein, so die Meinung aller Fraktionsmitglieder.

Nachhaltige Schulpolitik im Landkreis Gotha

Die Debatten zur Schulnetzplanung im Kreis lassen noch auf sich warten. Dennoch wollen sich die Mitglieder der Linksfraktion frühzeitig damit befassen, wie die Schullandschaft gestaltet werden könnte. Von besonderem Interesse ist dabei das zu erwartende Konzept für eine Gemeinschaftsschule in Tonna. Das von der Bauverwaltung vorgelegte Gebäudebestandsverzeichnis umfasst über 300 Seiten, die zunächst einmal durchzuarbeiten sind. Der jeweilige Investitionsbedarf sollte für die Haushalts- und Finanzplanung vorgeesehen werden. Am 30. September wird der Kreishaushalt eingebracht – die Fraktion will wie jedes Jahr gut vorbereitet in die Haushaltsdiskussion einsteigen. Übrigens: Auch der Landkreis Gotha will eine Klage gegen den Kommunalen Finanzausgleich (KFA) einreichen. „Schon lange haben wir den noch gültigen KFA als Ausdruck verfehlter CDU-Politik kritisiert – eine Unterstützung der Klage ist nur konsequent“, so Vera Fitzke. Die rot-rot-grüne Landesregierung weiß um die Probleme und arbeitet an einer Gesetzesänderung zum Kommunalen Finanzausgleich.

Erneut Überraschungsgast im „Aquarium“

Man könnte sagen: eine Tradition ist begründet. Zum Neujahrsempfang der Kreistagsfraktion konnte überraschend Ministerpräsident Bodo Ramelow begrüßt werden. Diesmal kam Dr. Gert Eisenwinder, Vorsitzender des Kreisverbandes Apolda-Weimar. Er berichtete über gegenwärtige Diskussionsthemen in Weimar. Jens Scharke (PIRATEN), sachkundiger Bürger im Sozialausschuss und stellvertretendes Mitglied im Aufsichtsrat des Kreiskrankenhauses Gotha/Ohrdruf GmbH, hatte seinen Berufskollegen zur Klausurtagung mitgebracht.

DIE LINKE.

im Kreistag Gotha

99867 Gotha, Blumenbachstraße 5, Fon: 03621/85 61 62 | 85 61 66

Fax: 03621/85 61 64 | Vera Fitzke (V.i.S.d.P.)

**Diplomatie ist die Kunst,
das auszudrücken,
was man gar nicht denkt.**

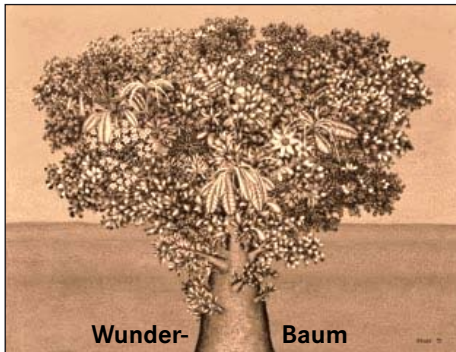
Sie führt uns in ihr Land der Phantasie

Portrait der Künstlerin Barbara Klose

Barbara Klose - manche kennen sie noch als studierte und praktizierende Buchhändlerin aus dem Verlag Hermann-Haack, aus der Heinrich-Heine-Bibliothek oder aus der Villa Brehm am Arnoldiplatz, wo sie neuerdings das angenehme Wohnen einiger Senioren-Ehepaare und Singles betreut sowie darüber hinaus ihr soziales, kulturelles und organisatorisches Engagement auf Freunde und Bekannte ausdehnt. Viele aber kennen auch ihre Bilder, die sie immer mal wieder in Vernissagen zeigt.

Es sind Gemälde aus ungefähr 20 Jahren. Sie zeugen von einem charakteristischen und unverwechselbaren künstlerischen Schaffen und entschleiern eine geheimnisvolle, zauberische Szenerie voller Träume, Visionen und Erinnerungen, die uns Barbara in ihrem Reich der Phantasie mit großer Kunstfertigkeit buchstäblich „ausgemalt“ hat. Was leicht und verspielt aussieht, bedurfte des intensiven Malens am Detail. Es kann sich bei ihr über Wochen erstrecken, bis ein Bild „fertig“ ist und ihren Ansprüchen genügt.

Ganz offensichtlich wurde ihr diese künstlerische Ausdrucksform schon in die Wiege gelegt, denn sie malt, seit sie denken kann. Über viele Jahre war das eine wichtige autodidaktische Freizeitbeschäftigung, in der kleine Bilder mit Blumen und Bäumen entstanden. Später kamen märchenhafte und biblische Motive und Geschichten dazu. Die Bilder wurden größer, die Inhalte freier und das Malen entwickelte sich aus einem lieb gewonnenen Hobby zu einem nachhaltigen Bedürfnis



und hat sich schließlich mächtig wieder Recht verschafft.

Vor einigen Jahren hat sie eine besondere Würdigung aus Fachkreisen erfahren. Der Verband bildender Künstler Thüringens nahm sie als Mitglied in seine Reihen auf. Das war eine ehrenhafte Anerkennung für ihre akribisch phantastische Bildsprache. Das freie Spiel ihrer Motive und Farben drückt eine außergewöhnliche Gestaltungskraft aus. Und wer in ihre sehr individuelle Welt hineinzusehen vermag, in diese Landschaften, reichen Vegetationen, gefüllt mit Gebäuden, Türmen, Kuppeln und Industriebauten, der sieht in ihren Bildern wahre Kunstwerke.

Fast immer malt sie mehrere Episoden auf ein Bild, kleinteilig und ganz genau. In wochenlanger Kleinarbeit entstehen Bildkompositionen, Bäume mit allerlei Blumen im Blattwerk oder mythische und märchenhafte Darstellungen. Mehrere ihrer Tempera-Arbeiten illustrieren Geschichten aus dem Alten Testament. In jüngster Zeit wendet sie sich verstärkt Industrielandschaften zu. Ein Fernsehbericht über Bochum und dessen letzte Zeugnisse des

Industrie-Zeitalters lieferte die Anregung dazu. Sie bettete Schornsteine, Zechen und sogar Atommeiler in blumige Landschaften ein. Von allerlei Pflanzen umrankt entstehen surreale Traumbilder. Alle diese Motive scheinen uns bekannt und sind bei näherer Betrachtung doch fremdartig - auch durch den Zusammenhang, in den sie eingefügt sind.

Barbara Klose pflegt in ihrer Malkunst eine akribische Technik. Sie setzt die Temperafarben in kleinen Punkten, fast wie die Punzen des Goldschmiedes minutiös zu einem geradezu kostbar wirkenden Bildgewebe nebeneinander und modelliert sie so zu Flächen und Flächigem. Dicht umstanden wird alles von kraftvoller Vegetation, minutiös und altmeisterlich genau gemalt wie man es aus der Malerei des Spätmittelalters und der Frührenaissance kennt. Zum Beispiel ihre Fenster. Sie leuchten wie bunte Edelsteine. Sie sind symbolische Motive wie wir sie aus der klassischen Malerei kennen und die in Barbara Kloses Bildsprache eine große Rolle spielen. Sie stehen für eine Gedankenwelt, für individuelle oder allgemeingültige Vorstellungsbereiche. Immer aber bleibt die große Ruhe, die Konzentration, die Zurückgezogenheit und Selbstgenügsamkeit, die ihr auch Arbeitsprinzip ist. Ihr Schaffen braucht nicht zwangsläufig den Adressaten, sondern sie ist sich auch selbst genug. Was nicht heißt, dass man nicht mit ihr ins Gespräch kommen kann.

Ursula Weidenbecher

(nach Informationen von der Kunsthistorikerin Dr. Angelika Steinmetz-Oppeland)

Zweiter Tabubruch

CDU hat gemeinsame Sache mit Antidemokraten gemacht

In Eisenach habe die CDU gemeinsame Sache mit Antidemokraten gemacht. So kommentiert Susanne Hennig-Wellsow, Vorsitzende der Fraktion im Thüringer Landtag, die Abstimmung im dortigen Stadtrat, bei der am 15. Juni die CDU-Fraktion einem Antrag der NPD zur Abwahl von Oberbürgermeisterin Wolf (DIE LINKE) zugestimmt hatte. Nach den Geheimge-

sprächen von Mike Mohring mit der AfD, um die Wahl von Bodo Ramelow zu verhindern, sei das ein zweiter Tabubruch.

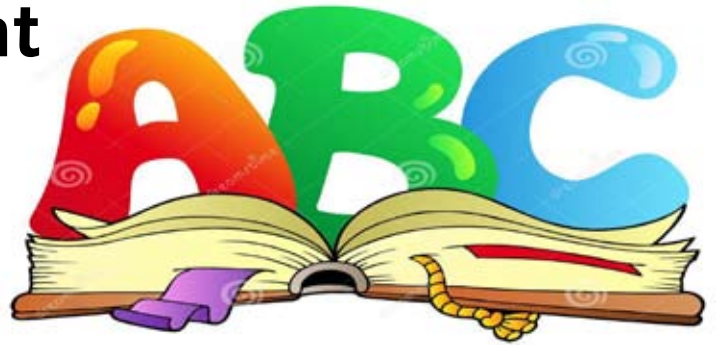
Verantwortlich für den NPD-Antrag sei der mehrfach vorbestrafte Neonazi-Gewalttäter Patrick Wieschke. „Wer sich mit einem solchen Feind der Demokratie ins kommunalpolitische Bett legt, hat in meinen Augen jegliche Achtung verloren“, betont Hennig-Wellsow. Dass jetzt jegliche Verantwortung durch die CDU abgestritten wird, hält die Abgeordnete für ein durchsichtiges Täuschungsmanöver. Der Eisenacher CDU-Fraktionsvorsitzende Raymond Walk, der auch Landtagsabgeordneter sei, habe nach der gescheiterten Abwahl Wolfs ausdrücklich von einem „Denkzettel“ für

die Oberbürgermeisterin gesprochen. „Herr Walk ist als Abgeordneter und als Stadtrat nicht mehr tragbar und sollte die Konsequenzen ziehen“, betont Hennig-Wellsow. Mohring müsse jetzt erklären, auf welchem Kurs sich die CDU befindet, fordert die Vorsitzende der Linksfraktion. „Wir wollen wissen, ob wir davon ausgehen müssen, dass die CDU erneut vom demokratischen Konsens abweicht“, so Hennig-Wellsow abschließend. Mohrings Handeln in der Affäre werde Auswirkungen auf den Umgang mit der CDU im Landtag haben.

PM der Fraktion DIE LINKE. im Thüringer Landtag vom 16.6.2015,
wogawa@die-linke-thl.de
www.die-linke-thl.de

Um die Ecke gedacht

Hier sind einige Substantive augenzwinkernd mit pleonastischer (sinngleicher/-ähnlicher) oder homonymer (gleichlautender) Bedeutung aufgelistet. Der geneigte Leser möge bitte die gelegentlich abweichende Schreibweise im Interesse der Sache verzeihen. An einigen Stellen sind gängige ausländische Vokabeln eingestreut. Klara Klarsicht hat auf den reichen Fundus des verstorbenen Klarsicht-Redakteurs Gerhard Möller zurückgegriffen. Heute: A



Abdecker	Wärmeschutzgehilfe	Allgemeingut	LPG-Gebäude in der DDR
Abguss	Abschied eines gegossenen Eisenstückes	Alptraum	Nächtliche Gebirgserscheinung
Abprall	Wunschvorstellung von Beleidigten	Aller	Hier stehen aller Tage die Angler
Abwasser(n)	Schlechte Wasserqualität beim Kneippen	Alexanderstraße	Wo steht immer Alex?
Achim	Ach, im Achim lebt ein Bandwurm	Alma-Ata	Scheuerpulver aus Kasachstan
Achtzylinder	Angesehene Kopfbedeckung	Alltag	Täglicher Weltraum
Adebar	Alkoholische Entzugstherapie	Altbier	Bejhrtes Getränk
Adelbert	Blaublütiger Junge	Altmark	Ehemalige deutsche Währung
Adresse	Gegenteilige Sporthemden	Altpapier	Weibliches tiefsingendes Schriftstück
Aerobic	Luftnummer von Kreditinstituten	Altvordern	Begierige ältere Menschen
Aftershave	Intimrasur	Amboss	Ein Platz beim Chef
Ahorn	Gestimmtes Blasinstrument	Amrum	Der Alkoholiker liebt Rohrzuckerschnaps
Akne	Arbeitskreis – nein Danke!	Amtsgericht	Mittagsmenue der Staatsanwaltschaft
Aktei	Stripperin in der embryonalen Phase	Amtsschimmel	Pilzinfektion bei der Behörde
Aktie	Eine Nackte – ie, pfui!	Analverkehr	Hinterherfahren
Aladin	Gemäß der Deutschen Industrienorm	Ananas	Nicht abgetrocknete Frau
Aland	Entsprechend dem „Neuen Deutschland“	Anatom	Zwitter aus Anna und Tom
Albatros	Weißer Marschkolonnen	Anden	Förmliche männlich Anrede
Alfred	Kürzel des Redakteurs Alf	Andreaskreuz	Wirbelsäule eines Mannes
Alibi	Zweigeschlechtiger Araber	Angabe	Talenterter oder protziger Volleyballer
Alkali	Versoffener Araber	Angelrute	Gallertartiger Penis
Alleinerbe	Erbengemeinschaft	Angina	Infektionskrankheit an ein Mädchen

Paranoia

„Denk ich an Deutschland in der Nacht,
dann bin ich um den Schlaf gebracht.“
Denn eine Hitze herrschte da,
beinahe wie in Afrika!

Geht es mir morgen auch noch schlecht,
dann spinne ich mir was zurecht.
Das fördert meine Einbildung
als Konsument der Bildzeitung:

Die Amis werden – wie es heißt –
jetzt von den Russen eingekreist.
Im Süden sitzt der Russe ja
fast in ganz Südamerika.

In Kanada steht er im Norden,
um alle Amis zu ermorden.
Ja, diese Russen sind ganz schlimm,
als Russen und wegen der Krim.

Denn was sie 90 einst versprochen,
das haben sie alsbald gebrochen.
Die bösen Russen wollten ja
die Staatsgrenze der USA

mit schweren Waffen nicht bedrohen.
Doch diese Russen, diese rohen,
die raubten einst aus Habgier so
die Hälfte fast von Mexiko.

Kalifornien wurde besetzt.
Auch Texas zählt zu Russland jetzt.
Sie schwafelten in großen Reden
von Husseins Atomraketen

und haben danach ungelogen
den Irak mit Krieg überzogen.
Sie stürzten Saddam Hussein.
Der Irak siecht zerbombt dahin.

Ein Land, das hochentwickelt war,
liegt nun in Trümmern. Das ist wahr.
Sie haben Gleiches auch getan
in Libyen, Afghanistan.

Die Länder sind jetzt bettelarm
durch Russland, diesen Weltgendarm.
Durch diese große Sommerhitze
macht mein Verstand oft blöde Witze.

Die Wahnvorstellung macht mich dumm.
War es vielleicht doch andersrum?
Nein, nein! Man kann es förmlich riechen:
Schuld sind die Russen und die Griechen,

dass ich jetzt an Psychosen leide.
Die Russen? Griechen? – Oder beide?
Die wollen wieder Krieg, den kalten,
weshalb Manöver sie abhalten

auf Kuba und in Kanada.
Mein Gott, schütze die USA
und ihr globales Friedenswerk –
samt NATO – Häuptling Stoltenberg.

Ja, selbst im Fernseh'n, das ich gucke,
macht manche Sendung mich meschugge.
Da hilft bei dieser Affenhitze
vielleicht nur eine NATO – Spritze,

die mein Gehirnschmalz schnell verödet.
Dann bin ich endlich ganz verblödet.

Heinz Niedermeier

Flüchtlinge willkommen!



Glückliche und erstaunte Gesichter beim Straßenfest der LINKEN. Foto: M. Wright

Interkulturelles Straßenfest in der Blumenbachstraße Gotha

Johanna Scheringer-Wright und der Kreisverband DIE LINKE. Gotha führten das „Redsoxx Festival“ von 2014 dieses Jahr weiter, als Interkulturelles Straßenfest vor der Geschäftsstelle und Abgeordnetenbüro der Partei in der Blumenbachstraße. Alle, außer Faschisten, waren eingeladen und die Leute aus den Flüchtlingsheimen wurden kostenlos von Freiwilligen transportiert. Es gab Musik aus vielen verschiedenen Ländern und eine breite Palette von Künstlern traten auf: von zwei kleinen kurdischen Mädchen, die über Kobane sangen zu Profis wie Ludwig Wright, der auch immer besser wird. Bezaubernde Tänze von den Dancers for Gold aus Gotha erzielten genauso viel Aufmerksamkeit wie die wettstreitenden männlichen Amateurtänzer aus den verschiedenen Ländern.

Der Kreisvorstand, die Antifa Gotha, VVN Gotha, kubbixx, der DGB Gotha, die Rednerinnen von No Thügida und dem Mesopotamien e.V. machten das Straßenfest auch zu einem politischen Highlight. Fast alle Kreisvorstandsmitglieder, die MitarbeiterInnen der Abgeordnetenbüros und die Genossinnen und Genossen aus den Basisorganisation aus dem Kreisgebiet arbeiteten non stopp, angefangen vom Organisieren der Pavillons, Technik, Fahrdienste, Kaffeekochen und Kuchenausgabe bis zum Abbau und Aufräumen,

um die Veranstaltung richtig toll zu gestalten. Neben den Genossinnen und Genossen, den Geflüchteten, den Künstlern und Antifa-Jugendlichen kamen immer wieder Anwohner vorbei und schauten zu – auch Stadt- und Kreisräte von Bündnis 90/Die Grünen sowie Piraten. So haben etwa 150 Menschen miteinander gefeiert und sich ausgetauscht. Damit haben wir nicht nur ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und deren Protagonisten gesetzt, sondern auch viel Spaß gehabt, und sicherlich wird dieses Festival ein fester Event in unserem Jahreskalender. Vielen Dank an alle!

Interkulturell – Gemeinsam!

Jedes 10. Kind in der Welt erlebt heute Krieg. Ganze Familien, aber auch einzelne Kinder, müssen fliehen und ihr Zuhause verlassen. Krieg und Gewalt, politische Verfolgung, aber auch Dürre, Naturkatastrophen und bitterste Armut entziehen den Menschen die Lebensgrundlage, so dass sie aufbrechen, um ein besseres Leben zu finden.

Deutschland ist eines der reichsten Länder der Erde. Aber auch hier lebt jedes 5. Kind in relativer Armut. Der zweifältige Imperialismus Deutschlands (Währungs- und Exportbasiert und Imperialismus, der direkt Gewalt nutzt, z.B. durch Waffen) stellt sicher, dass gleichzeitig die Gewinne steigen, die Reichsten immer reicher werden, die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander geht. Weltweit findet eine gigantische Umverteilung von

den Armen zugunsten der Reichen statt. Jeder Export von Deutschland, saugt aufgrund der manipulierten unterbewerteten Währung nicht nur den Wert der anderen Eurozonen Länder aus, sondern zerstört auch die Lebensgrundlagen von Milliarden Menschen in Ländern überall auf der Welt. Wie immer zahlen die Armen.

Die CDU Politik der „schwarzen Null“, die sogar von der Regierung in Thüringen unterstützt wird, stellt sicher, dass der Euro unterbewertet ist und die BRD die Werte der anderen Ökonomien stiehlt, genauso, wie sie es mit Ostdeutschland getan hat. Deutschland nimmt nicht nur direkt in Kriegen teil, so z.B. in der Ukraine, Nordafrika, und Afghanistan, sondern boomt auch durch den Export von Waffen und dadurch, die Bundeswehr besser aufzurüsten. Erst kürzlich wurde ein Deal mit den deutschen Rüstungskonzernen auf den Weg gebracht, der diesen Waffenschmieden fantastische Gewinne einbringt. Alte Waffen finden ihren Weg in die Bürgerkriegsregionen dieser Erde. Damit schließt sich ein Kreislauf. Die Gewinne der einen sind die Zumutungen (Fluchtgründe) der anderen. Es ist wichtig dies zu erkennen und dagegenguzuhalten.

Es ist unser aller Aufgabe, die Welt so zu verändern, dass nirgendwo ein Kind in Armut leben muss, dass nirgendwo Krieg und Gewalt herrschen. DIE LINKE. sollte deutlich machen, dass Flüchtlinge direktes Ergebnis unseres ökonomisches System sind, das den Wert des Euros manipuliert, um massive Exportüberschüsse, nicht nur durch Waffen, zu erzielen.

Die Partei DIE LINKE. sollte die ökonomischen Grundsätze von Schäuble und von CDU/CSU/SPD/Grünen klar ablehnen, welche die halbe Welt zerstören, durch das Ausaugen des Wertes der anderen Ökonomien und die vorgeben, nur die Deutschen würden arbeiten oder nur die Deutschen seien wertvoll. Wir sagen Nein zur „schwarzen Null“. Wir sagen ja zu sozialer, ökonomischer und politischer Gerechtigkeit.

Mike Wright

Benötigt als Spende werden: Funktionsfähige Fahrräder und Kinderwagen. Auch Menschen mit lokalen und spezialisierten Kenntnissen zur Beratung der Flüchtlinge. Für Spenden und Beratung wendet Euch bitte an das Abgeordnetenbüro von Johanna Scheringer-Wright.

Neues Wahlkreisbüro

Martina Renner zum Flüchtlings- und NSA-Spionageproblem

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde, wie versprochen, möchte ich Euch und Ihnen in regelmäßigen Abständen einen kurzen Zwischenbericht über meine Arbeit geben. Die gute Nachricht zuerst: am 26. August wurde unser neues Wahlkreisbüro in Ilmenau am Topfmarkt 4 eröffnet. Das Büro in der Blumenbachstraße 5 in Gotha erfreut sich zunehmender Beliebtheit und ich hoffe, dass sich auch das neue Büro in Ilmenau als Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger entwickelt. Im Bundestag hat noch sitzungsfreie Zeit, und ich kann dadurch mehr Zeit im Wahlkreis verbringen.

Sicherlich geht es mir da so, wie einigen von Ihnen und Euch: Die Situation der Flüchtlinge, die oft nur ihr nacktes Leben vor der Verfolgung, den Kriegen und den Foltergefängnissen in Syrien, Libyen, Afghanistan oder dem Irak retten konnten, bedrückt und beschäftigt mich zur Zeit sehr. Deshalb unterstütze ich Bodo Ramelow's Forderung, in Deutschland mehr Flüchtlingen ein sicheres neues Zuhause zu geben.

Denn noch immer nehmen die Nachbarländer Syriens den Großteil der Geflüchteten auf: im Libanon, in Jordanien und der Türkei sind es jeweils über eine Millionen Syrerinnen und Syrer, die dort Zuflucht und Aufnahme gesucht haben. Alle drei Länder haben eine sehr viel geringere Einwohnerzahl als Deutschland - Jordanien knapp 6,5 Millionen Menschen und der Libanon knapp 4,5 Millionen Menschen. Vor diesem Hintergrund und angesichts der Wirtschaftsverhältnisse fällt die Zahl der von Deutschland bislang in diesem Jahr aufgenommen knapp 400 000 Flüchtlinge beschämend gering aus.

Ich habe in den letzten Monaten zahlreiche Flüchtlingsunterkünfte in meinem Wahlkreis besucht und dabei auch erfahren, dass sehr viele von Ihnen und Euch bereits konkrete Hilfestellungen anbieten. Seit Mitte Juni findet in meinem Wahl-

kreisbüro in Gotha zwei Mal wöchentlich kostenloser Deutschunterricht statt, den 18 bis 20 Flüchtlinge besuchen. Auch das wäre nicht möglich ohne das Engagement von vielen von Ihnen und Euch. Und gerade weil die Zahl der rassistischen Angriffe auf Flüchtlinge und ihre Unterkünfte sich im ersten Halbjahr bundesweit im Vergleich zum gesamten Vorjahr verdoppelt hat, ist jede Form der Unterstützung für die Betroffenen auch ein klares Signal an



Martina Renner zur Eröffnung der Wanderausstellung des Deutschen Bundestages am 24. August im Neuen Rathaus Gotha. Foto: W. Möller

die Täter der feigen Brandanschläge, dass sie eine Minderheit sind und dass wir gemeinsam alles tun werden, um die hier lebenden Flüchtlinge zu schützen.

Noch etwas anderes beschäftigt mich derzeit - wie schon in den vergangenen Monaten - intensiv: Die NSA-Spionage-Affäre. Mittlerweile haben wir im Untersuchungsausschuss herausgefunden, wie umfassend die Massenüberwachung funktioniert und wie der BND hier der NSA Hilfestellung geleistet hat. Doch bei der Aufklärung der Details werfen uns die Geheimdienste und auch die Bundesregierung viele Steine in den Weg: Aktuell bereiten wir deshalb eine Klage beim Bundesverfassungsgericht vor, die wir gemeinsam mit den Grünen Anfang September einreichen werden, um die umstrittene Selektorenliste endlich einsehen zu können. Ich habe mich sehr gefreut,

dass viele von Ihnen und Euch den Weg zur Veranstaltung am 25. August im Kulturzentrum mon ami in Weimar gefunden hatten, bei der ich gemeinsam mit Konstantin von Notz, dem Obmann der Grünen im NSA-Untersuchungsausschuss, über die aktuellen Fragen im NSA-Ausschuss diskutiert habe.

Nicht bis September warten kann die praktische Solidarität und Unterstützung für den kritischen Blog „Netzpolitik.org“, dessen Journalisten und Journalistinnen vom Bundesamt für Verfassungsschutz und vom Generalbundesanwalt „Landesverrat“ vorgeworfen wird. Der öffentliche Druck hat zwar dazu geführt, dass bislang keine Hausdurchsuchungen etc. stattfanden, aber die Ermittlungen laufen weiter. Deshalb würde ich Euch und Sie bitten: unterstützt Netzpolitik.org, indem ihr einen der zahlreichen Aufrufe unterschreibt.

Und noch eine Unterstützungsbitte möchte ich loswerden: Voraussichtlich Anfang September beginnt der Prozess um den Neonazigriff auf die BesucherInnen des Gemeinschaftshauses in Ballstädt am Landgericht Erfurt. Katharina König und ich organisieren dazu

eine Auftaktveranstaltung mit Anwältinnen und Anwälten, die die Verletzten im Prozess gegen neun Neonazis vertreten werden. Den Termin geben wir rechtzeitig bekannt. Damit die Betroffenen nicht alleine gelassen sind, soll es regelmäßige Prozessbeobachtungen geben. Alle Details dazu gibt es dann auf meiner Website. Ich würde mich sehr freuen, wenn einige von Ihnen und Euch die Zeit finden würden, einen der Prozesstage am Landgericht Erfurt zu besuchen.

Weitere aktuelle Termine, Berichte und auch die Zeiten der Bürgersprechstunden in meinen Wahlkreisbüros finden sich unter meiner Website (www.martinarenner.de). Ich wünsche Ihnen und Euch noch erholsame und sonnige Sommermonate.

Martina Renner

Jeder kann zum Flüchtling werden

Gedanken zur Situation der Flüchtlingsströme nach Deutschland

Deutschland bekommt derzeit jeden Tag viele Flüchtlinge. Sie kommen aus Ländern, in denen es nicht mehr möglich ist zu leben. Es herrscht Krieg, politische Verfolgung, Mord und Vergewaltigung. In anderen Ländern gibt es gewaltige Naturkatastrophen oder Dürre und Hungersnöte. Und es gibt Länder, in denen die Wirtschaft von den reichen Ländern (auch von Deutschland) so ausgebeutet wurde, dass nichts mehr zum Leben geblieben ist. Dies ist in vielen afrikanischen Ländern so und auch in den Balkanstaaten.

Wenn man die Medien verfolgt, hört es sich oft so an, als ob alle Menschen nur nach Deutschland wollen, weil es hier viel besser ist. Das macht einigen Bürgern Deutschlands Angst und sie befürchten Überfremdung und Einschränkungen des eigenen Lebens. Diese Angst ist unbegründet.

Die Menschen, ob nun Kriegsflüchtlinge oder Asylbewerber, wollen uns nichts wegnehmen. Im Gegenteil; viele von ihnen wollen sich integrieren, wollen hier leben und arbeiten, ihre Steuern bezahlen und Verpflichtungen nachkommen. Ein großer Teil möchte gern wieder zurück in die Heimat sobald dies möglich ist. Andere würden gern in ein anderes europäisches Land weiterziehen, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten.

Wir sollten diesen Menschen offen und freundlich entgegentreten. Sie sind oft monatelang auf der Flucht, mit Kindern, und sie sind traumatisiert. Viele sind auf sogenannte Schlepper hereingefallen und haben ihr letztes Ersparnis oder das ihrer Verwandten hergegeben und sind dann im Stich gelassen worden. Doch wie werden sie hier empfangen?

Leider fehlt es überall an ordentlicher Information an die Ämter und seitens der Ämter. Die Ämter selbst sind völlig überfordert. Das bringt natürlich Misstrauen

und Angst. Viele Probleme bleiben ungeklärt. Die Kommunen fühlen sich im Stich gelassen, wenn sie Entscheidungen fällen müssen, mit denen sie alleingelassen sind, wenn plötzlich Unterkünfte gestellt werden und Lebensbedingungen für vie-

Die Meinung mancher Bürger, dass die Flüchtlinge viel Geld bekommen, ist ein Gerücht, denn der einzelne Asylbewerber oder Flüchtling bekommt weniger als ein ALG II - Empfänger in Deutschland. Und selbst das will der Bundesinnenminister

noch mehr in Sachleistungen umwandeln. Auf die Sachleistungen haben aber die Flüchtlinge keinen Einfluss, die werden von den Ämtern festgelegt ohne Rücksicht auf Bedürfnisse oder Kultur und Religion.

Wir sollten als vernünftige und fortschrittliche Bürger die Ausländer - egal welcher Herkunft oder Religion - bei uns mit Wohlwollen empfangen. Misstrauen löst sich auf, indem man sich kennenlernt. Jeder kann von jedem lernen. Eine Hassbewegung und dumpfe Naziparolen braucht keiner! Wir sind zivilisiert, aufgeschlossen und moderne Weltbürger!

In der Geschichte gab es schon immer Flüchtlingsströme. Dies betraf auch schon Deutsche. Man denke an den Zweiten Weltkrieg, aber auch an die

in die Bundesrepublik geflohenen DDR-Bürger. Jeder, der seine Heimat verlässt, tut das nicht gern, es müssen schon sehr gravierende Gründe vorliegen, um diesen schweren Schritt zu tun.

Christine Brand



le Menschen geschaffen werden müssen. Oft sind solche Massenunterkünfte auch privatisiert, was die Situation nicht besser macht. An Einzelunterkünften (Wohnungen) fehlt es überall.

Das alles trägt nicht zu einer guten Stimmung bei, aber wir sollten uns davon nicht beeinflussen lassen und lieber Verständnis für die vielen Flüchtlinge aufbringen. Sie sind an den Zuständen nicht schuld. Kritisieren sollten wir hier die Bundesregierung, denn sie hat das Thema Flüchtlinge und die dazu gehörenden Probleme politisch geschürt und kommen sehen.

Die Flüchtlinge brauchen Kleidung, Nahrung, ärztliche Hilfe, soziale Hilfe und auch psychologischen Beistand. Selbstverständlich muss man auch auf die verschiedenen Herkunftsländer achten. Da kommen viele verschiedene Kulturen und Religionen zusammen. Alle müssen Deutsch lernen. Die Kinder müssen in Schulen gehen.



„Behandeln“ hieß ermorden



„Zug der Erinnerung“ (2008): Karte zur Deportation von jüdischen Kindern in die faschistischen Konzentrationslager Europas. Foto: W. Möller

Die „Wannseekonferenz“ und ihre furchtbaren Folgen

Am 20. Januar 1942 kamen in Berlin, Am Großen Wannsee 56/58 der Chef der Sicherheitspolizei und des SD Heydrich und weitere 14 hochrangige Nazigrößen zusammen. Unter ihnen befanden sich auch der spätere Präsident des berühmten Volksgerichtshofs Roland Freisler, der damals noch als Staatssekretär für das Reichsjustizministerium erschienen war sowie der spätere „Spediteur des Todes“ Adolf Eichmann, der zum Reichssicherheitshauptamt gehörte.

Heydrich informierte die Anwesenden darüber, dass er durch Hermann Göring zum „Beauftragten für die Vorbereitung der Endlösung der europäischen Judenfrage“ ernannt worden war, und Ziel der Besprechung sei, „Klarheit in grundsätzlichen Fragen zu schaffen“. Göring erwartete „einen Entwurf über die organisatorischen, sachlichen und materiellen Belange im Hinblick auf die Endlösung der europäischen Judenfrage“. Dabei sollte Himmler bei der Bearbeitung federführend sein. Ziel war „die Zurückdrängung der Juden aus den einzelnen Lebensgebieten des deutschen Volkes“ und aus dessen Lebensraum. Die Anwesenden erfuhren weiter, dass „seit der Machtübernahme bis zum Stichtag 31.10.1941 insgesamt rund 537 000 Juden zur Auswanderung gebracht“ wurden, wobei man „nach dem Grundprin-

zip verfahren (ist) dass die vermögenden Juden die Abwanderung der vermögenslosen Juden zu finanzieren haben“.

Damit sollte nunmehr Schluss sein, nicht nur weil Himmler die Auswanderung inzwischen verboten hatte. Statt dessen wurde jetzt von einer „Evakuierung der Juden nach dem Osten“ gesprochen, was aber auch nur als „Ausweichmöglichkeit“ angesehen wurde. Dann kam Klartext mit Zahlen: Es „kommen rund 11 Millionen Juden in Betracht“, deren Zusammensetzung dann auf nahezu alle europäischen Länder aufgeschlüsselt wurde, mit besonderer Spezifizierung für die UdSSR. Sie alle sollten „in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen“. Dabei ging man bereits hier davon aus, dass „zweifelloso ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird“. Dann hieß es weiter: „Der allfällig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifelloso um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaus“ betrachtet wurde. Europa sollte „vom Westen nach Osten durchgekämmt“ und die Betroffenen in „Durchgangsghettos verbracht, um von dort aus weiter nach dem Osten transportiert zu werden“.

All das wissen wir, weil von den 30 Exemplaren des als „Geheime Reichssache“ eingestuft Besprechungsprotokolls eines erhalten geblieben ist. Die versammel-

ten Herren verständigten sich auf diese Weise über die Organisation und Durchführung des größten Massenmordes des 20. Jahrhunderts. Wie der Einladung zu dem Treffen zu entnehmen ist, gab es „anschließend Frühstück“.

Besonders Eichmann war von der Notwendigkeit seines akribischen Einsatzes bei der Umsetzung der bei der „Wannseekonferenz“ beschlossenen Ziele überzeugt und hat als Schreibtischtäter alles dafür getan, dass die Reichsbahnzüge aus nahezu allen europäischen Ländern Juden in die Vernichtungslager nach Auschwitz, Sobibor oder Majdanek brachten, wo sie einen grausamen Tod starben. Allein nach Auschwitz gingen zwischen 1942 und 1944 insgesamt 640 Deportationszüge. Er wurde nach einem aufsehenerregenden Prozess 1962 in Jerusalem zum Tode verurteilt und hingerichtet. Heydrich erlag im Juni 1942 einem Attentat, als er bereits Hitlers Statthalter in Prag war. Freisler, der für unzählige Todesurteile als Präsident des Volksgerichtshofs verantwortlich ist – darunter zahlreiche Angehörige jener Gruppe, die um Graf Stauffenberg in der Endphase des Naziregimes Widerstand leisteten – kam bei einem Bombenangriff auf Berlin im Februar 1945 ums Leben.

Noch immer müssen wir uns mit den furchtbaren Folgen der Ausrottung der jüdischen Bevölkerung beschäftigen. In erster Linie zur Erinnerung daran, dass sich solch Geschehen niemals wiederholen darf und wir allen Anfängen nazistischer Tendenzen entgegentreten, aber auch, weil noch immer Täter unter uns sind, die als „Rädchen im Getriebe“ dafür gesorgt haben, dass der „Betriebsablauf“ in Auschwitz funktionieren konnte und das umgesetzt wurde, was 15 faschistische Handlanger einst im Januar 1942 festlegten und das sie so widerwärtig „behandeln“ nannten, obgleich sie damit den Mord meinten. Allein im KZ Auschwitz fielen dem 1,1 bis 1,3 Millionen Menschen zum Opfer.

Der erst kürzlich durch das Landgericht Lüneburg verurteilte „Buchhalter von Auschwitz“ ist zugleich Beispiel dafür, dass es sich eben nicht um abgeschlossene Kapitel handelt. Stefan Heym fasste es so zusammen: „Auschwitz wird auch noch sein ein Menschheitsalldruck, nachdem der Letzte verscharrt, der sich mitschuldig gemacht hat durch sein Reden und Tun, und durch sein Schweigen.“

Ralph Dobrawa

Energiespeicher sind vonnöten

Eine Meinung zum geplanten Pumpspeicherwerk Schmalwasser

Es ist schon erstaunlich, zu welchen Mitteln Gegner des Pumpspeicherwerkes (PSW) selbst in dieser Zeitung greifen, nämlich Verbreitung von Halbwahrheiten und Volksverdummung. Deshalb muss den Beiträgen auf Seite 6, Ausgabe 5/2015, eine sachliche Information - um nicht zu sagen: Aufklärung - entgegengesetzt werden. Die Genehmigung der Unterlagen für das Raumordnungsverfahren (ROV) zum PSW Schmalwasser mit Auflagen war absehbar. Sowohl inhaltlich als auch zeitlich. Das war für jedem klar, der sich ernstlich und unvoreingenommen mit den Unterlagen beschäftigt hat.

Von den vielen Möglichkeiten, große Energiemengen zu speichern, ist bisher und wird auch in absehbarer Zeit das PWS die einzige reale und wirtschaftliche Lösung. Deshalb werden in Deutschland z.Z. eine größere Anzahl PWS geplant, davon drei in Thüringen. Richtig ist jedoch, dass vor Realisierung noch Grundsatzentscheidungen des Bundeswirtschaftsministeriums zu Strommarkt und Preisbildung anstehen.

Auch wenn es genügend Strom gibt, braucht man bei Einsatz regenerativer Energien diese Kapazitätsreserven. Solarstrom gibt es nur, wenn die Sonne scheint und Windenergie nur bei entsprechender Luftbewegung. Wetter ist nicht steuerbar. Wollen die PSW-Gegner weiter Atomstrom oder Verstromung von Kohle, Öl und Gas? Das wäre sehr kurz gedacht und kann nur im Interesse der Lobby der Energieriesen und der Ausbeutung unserer Ressourcen liegen. Dazu kommen CO₂-Emission und ungeklärte Atommüllendlagerung.

Wir wollen auch für künftige Generationen unsere schöne Umwelt erhalten. Das geht bei dem Energiehunger unserer modernen Welt nur mit weitgehender Nutzung regenerativer Energien. Somit sind wir, die PSW-Befürworter, die wahren Naturschützer und -erhalter! Auch ökonomisch ist dies die günstigste Lösung. Die Gegner erschrecken den Uneingeweihten mit den hohen Investitionskosten. Die Betriebskosten sind aber wesentlich niedriger als bei der heutigen Energieerzeugung. Bei Betrieb über Jahrzehnte und Erzeugung von vielen Tetrawattstunden werden die Stromkosten wesentlich günstiger als heute. Gleichzeitig können die in

Thüringen sehr hohen Wasserpreise günstig beeinflusst werden, denn Betrieb und Wartung der Schmalwassertalsperre, die z.Z. noch der Fernwasserversorgung Thüringen gehört, verursachen hohe Kosten, die auf unseren Wasserpreis umgelegt werden. Langfristige Klima-, Wasserverbrauchs- und Demografieanalysen wurden allen Teilnehmern des Runden Tisches (RT) vorgestellt. Sie sind von wissenschaftlichen Instituten und nicht von dem im Artikel gescholtenen Befürwortern erstellt. Außerdem sind alle Unterlagen zum RT, zum ROV und weitere Ausarbeitungen, Beurteilungen, Stellungnahmen und Gutachten ungekürzt im Internet für jedermann einsehbar. Wer sich die Mühe macht, dies alles anzusehen, wird leicht erkennen, welche Halbwahrheiten im o.g. Artikel publiziert wurden. Wenn man dann noch bedenkt, welche Gegenvorschläge die PSW-Gegner gemacht haben, ist dieser Artikel eine Farce. z.B. beinhaltet der Gegenvorschlag der BI Schmalwasser/Ohra Crawinkel, der Herr Deubner angehört; den Bau neuer Ober- und Unterbecken mit einem wesentlich höheren Landschaftsverbrauch an einer anderen undiskutablen Stelle.

Günter Jonack (wird fortgesetzt)

Der IS im Vormarsch

Zu den wahren Ursachen der Terroranschläge

In seinem Artikel „Welt aus den Fugen“, von Herrn Voigt in einer Samstagzeitung wird nur auf die Auswirkungen und die Verfehlung des Islamischen Staates ausgegangen, kein Wort über das warum. Warum eigentlich? So schlimm wie die Situation mit dem wachsenden Terror ist, dürfen wir eins nicht vergessen das dieses ein Rachezug gegen den Westen ist, für die Demütigungen der arabischen Welt.

Seit 1953 mit dem Sturz des Iranischen Ministerpräsidenten Moshadek durch die CIA (der Fall Artischocke), damit die Amerikaner und Briten ungehinderten Zugriff auf das Iranische Erdöl bekamen, begann die Unterwanderung der arabischen Welt und der Kampf um das Erdöl. In den folgenden Jahren kämpften die Amerikaner ohne Rücksicht auf irgendetwas zu nehmen. Selbst religiöse Spannungen wurden genutzt, um Krieg zwischen den Sunniten

und den Schiiten wurde angewandt, um ungehindert an das arabische Erdöl zu gelangen. Ein weiterer Höhepunkt war, dass die Amerikaner den Irak gegen den Iran zum Krieg aufgehetzt haben.

Die arrogante, aggressive Expansionspolitik im arabischen Raum war die Basis für Alkaida, die Irak-Kriege und der Mord an Saddam Husein (er wollte das Erdöl selber vermarkten und musste sterben), der Einmarsch in Afghanistan, die Zerstörung Syriens trotz massiver Warnungen (Blaupause Artischocke) und die Veränderung der Strukturen in Nordafrika brachten das Fass zum überlaufen. Im Fall Syrien wollten die Amerikaner unbedingt den Russischen Stützpunkt im Mittelmeer ausschalten, ohne Rücksicht auf Verluste.

Teile der arabischen Welt wollten die amerikanische Präsenz beenden und ihre eigenen Wege gehen, dieses war die Wurzel, aus welche der islamische Staat sich entwickeln konnte, die Amerikaner haben zu viel Blut vergossen und die religiösen

Empfindungen der Araber zutiefst verletzt - und das über viele Jahre. Ohne die ohne die aggressive Expansionspolitik der USA wäre es nie zu der heutigen Terror Gefahr gekommen.

Wie hat Europa Reagiert? Keine rote Karte, keine Sanktionen, nur Beifall vor allem von Deutschland. Daher hat Europa als Mitverantwortlicher heute eine ernste Terrorgefahr. Der 11. September war aus heutiger Sicht als Warnung gedacht, den Bogen nicht zu überspannen. So wie sich die Dinge entwickeln, wird es im arabischen Raum erst wieder ruhiger werden, wenn der Westen, voran die Amerikaner, diese Region verlassen.

Die arabischen Welt hat sich durch die Verantwortungslosigkeit der Amerikaner und ihrer Gehilfen aus Europa so verändert, dass an ein friedliches Miteinander auf längere Zeit nicht mehr zu denken ist. Hussein war ja ein verbrecherischer Diktator war nur eine Ausrede. Eigenartig ist dabei nur das selbst die blutigsten Diktatoren in Süd- und Mittelamerika, die besten Freunde der Amerikaner waren.

Gunther Becker, Goldbach



Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag im August und September

07.08.	Christine Brand	Gotha	63.
13.08.	Edith Hermann	Boilstädt	85.
13.08.	Rudi Laue	Dachwig	76.
13.08.	Norbert Usbeck	Tambach-Dietharz	68.
17.08.	Jürgen Hildebrand	Ernstroda	66.
19.08.	Burkhard Dötsch	Leina	65.
20.08.	Ingeborg Schmidt	Ohrdruf	84.
22.08.	Peter Büschel	Ernstroda	85.
28.08.	Irene Kästner	Wechmar	60.
31.08.	Herbert Wesenberg	Gotha	69.
31.08.	Hans-Jürgen Lange	Gotha	65.
02.09.	Heinz Wawerzinek	Gotha	90.
06.09.	Rolf Möller	Ohrdruf	75.
07.09.	Elisabeth Möller	Gotha	85.
12.09.	Rolf Gut	Gotha	69.
15.09.	Uwe Zerbst	Gotha	68.
19.09.	Marianne Kutz	Gotha	87.
20.09.	Joachim Hoene	Tabarz	80.
27.09.	Lutz Ujma	Wölfis	60.
30.09.	Adolf Siegert	Gotha	76.

**Wir begrüßen Neumitglieder in unserem Kreisverband:
Johannes Kunz, geb. am 7.8.1993, Azubi aus Ohrdruf,
Eintritt am 24.7.2015 und Sonja Ruschke, geb. am
2.12.1985, Studentin aus Gotha, Eintritt am 17.8.2015.**

Termine September 2015

01.09.	18.00 Uhr	Veranstaltung mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum Rüstungsatlas im KubiXX
02.09.	17.00 Uhr	Stadtrat Gotha im Rathaus
07.09.	18.30 Uhr	Kreistagsfraktion im Fraktionszimmer
08.09.	18.00 Uhr	Kreisvorstand in der Geschäftsstelle
19.09.	9.30 Uhr	Gesamtmitgliederversammlung im Klub Galletti, Gotha, Judenstraße
23.09.	18.00 Uhr	Regionalkonferenz des Landesverbandes in Oberhof, Haus des Gastes
25.09.	9.00 Uhr	Klausur des Kreisvorstandes in der Geschäftsstelle
26.09.	10.00 Uhr	Landesbasiskonferenz in Gera, Clubzentrum Comma, Heinrichstraße 47
28.09.	18.30 Uhr	Kreistagsfraktion im Fraktionszimmer
30.09.	16.00 Uhr	Kreistagssitzung

Jeden Montag, 11.00 Uhr, Geschäftsführender Vorstand

25 Jahre Linksruck in Thüringen

klarsicht Herausgeber: DIE LINKE. Kreisverband Gotha, 99867 Gotha, Blumenbachstr. 5; E-Mail: rgeschaeftsstelle@die-linke-gotha.de; Tel.: (03621) 85 61 62, Fax: (03621) 85 61 64; Mobil: 0160/96639748; www.die-linke-gotha.de; Redaktion: E-Mail: klarsicht@die-linke-gotha.de; Redaktionsleiter: Bernd Fundheller (V.i.S.d.P.), Tel.: (03621) 85 61 62, E-Mail: kreisvorsitzender@die-linke-gotha.de; Redaktionsmitglieder: Christine Brand, Christiane Kranz, Eric Labahn, Wolfgang Möller, Martina Mürb, Helga Oshütz, Sebastian Schreiner, Doris Wiegand; Erscheinungsweise: in der Regel monatlich; Redaktionsschluss: 15. des Vormonats; Zuschriften: bitte an eine der genannten Adressen; namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder; Manuskriptänderungen ohne Sinnentstellungen sind möglich; Konto: Raiffeisenbank Gotha eG, Gotha, IBAN: DE49820641680002076616, BIC: GENODEF1GTH

Ist doch klar(sicht) ...



Einladung

**zur Gesamtmitgliederversammlung
am 19. September 2015 um 9.30 Uhr
im Klub Galletti, Gotha, Judenstr. 44**

Vorläufige Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes
2. Diskussion
3. Wahl des neuen Kreisvorstandes
4. Wahl der Delegierten zum 5. Landesparteitag
5. Sonstiges

Danksagung

Unser Dank gilt den zahlreichen Spendern (Genossen und Sympathisanten), die unserem Spendenaufruf in der Juniausgabe der Klarsicht gefolgt sind.

Der Kreisvorstand

**Wir trauern um unseren Genossen
Friedrich Zimmermann**
aus Waltershausen
geb. am 30.10.1929, gest. am 8.8.2015
Kreisvorstand DIE LINKE. Gotha
Klarsichtredaktion